

Was die verschiedenen Beleuchtungsarten kosten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nummern, scheint, weil von der Mode besonders begünstigt, lohnenden Absatz gefunden zu haben.

Auch die Seidenfärberei weiss nichts Gutes zu melden. „Die Konkurrenz des Auslandes ist erdrückend. Die Krefelder Färbereien arbeiten nach Wien zu Preisen, die eine Entwicklung der inländischen Seidenfärberei unmöglich machen und der Wettbewerb von Frankreich und der Schweiz ist gleichfalls sehr bedeutend.“

Im zweiten Halbjahr musste ungefähr die Hälfte der Arbeiterschaft entlassen werden und in mehreren Färbereien wurde nur drei bis vier Tage in der Woche gearbeitet, einzelne Etablissements gingen überhaupt zu Grunde.

Die künstliche Erschwerung der gefärbten Seide scheint in Oesterreich immer noch übermässig im Gebrauch zu sein.

Die Einfuhr von ganz seidenen Waaren aus der Schweiz nach Oesterreich machte im Jahr 1900 ca. 4 Millionen Franken oder nicht ganz ein Fünftel der gesamten Einfuhr Oesterreichs aus; für Seidenbänder (Ausfuhr aus der Schweiz nach Oesterreich ca. 325,000 Fr.) ist das Verhältniss ungefähr dasselbe. Die Ausfuhr halbseidener Gewebe ist unbedeutend.

Was die verschiedenen Beleuchtungsarten kosten.

Die Betriebskosten der besprochenen Beleuchtungsarten sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich, und zwar verstehen sich die Kosten per Flammenstunde für 100 Kerzen Leuchtkraft:

Elektrisches Glühlicht . . .	12,4 Pfg.
Elektrisches Bogenlicht . . .	10,0 „
Nernstlampe	8,0 „
Dr. Auer'sches Gasglühlicht . .	5,0 „
Lukaslampe	5,0 „
Pressgas	3,2 „
Acetylgas	5,8 „
Acetylgelühlicht	3,0 „
Spiritusglühlicht	5,0 „
Petroleum	5,4 „

Wie alljährlich tritt bei Beginn der Herbstsaison die Frage nach mehr Licht in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Von den bis jetzt in der Praxis eingeführten künstlichen Beleuchtungsarten ist kaum eine zu nennen, welche im Ablauf des letzten Jahres nicht bedeutende Errungenschaften zu verzeichnen hat.

Keine Industrie ist so unermüdlich und fleissig in dem gemeinsamen Wettbewerb nach Vervollkommnung gewesen als die Beleuchtungs-Industrie. Die Weltausstellung in Paris, sowie ein halbes Dutzend spezieller Fachausstellungen auf dem Kontinent überboten sich in der Darbietung sicher funktionirender und möglichst billiger Beleuchtungsarten. Die Technik hat die Mittel und Wege gefunden, die Kulturvölker aus dem Banne des Petroleums zu lösen. Unvergesslich wird vielen Besuchern der Pariser Ausstellung der Anblick bleiben, welchen das nächtliche, beleuchtete Paris von der Spitze des Eiffelthurmes herab bot. Riesige elektrische Scheinwerfer und Bogenlampen stritten mit dem Auerlicht und dem Acetylen um die Siegespalme und bildeten einen unvergleichlichen Effekt, wie ihn noch keine Weltausstellung hervorbringen konnte. Von den etwa 5000 Hektoliter Petroleum, welche in Paris durchschnittlich jede Nacht verbrannt werden, war kaum ein Schein zu bemerken, und nur aus den Dachfenstern des Quartier Latin oder vom Montmartre herüber flimmerte ab und zu ein verlorenes winziges Sternchen, das sein Dasein einer Petroleumlampe verdankte. — Wenn man die speziellen Fortschritte in der Beleuchtungstechnik verfolgt, so ist in Bezug auf die Elektrizität die nunmehr von der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin auf den Markt gebrachte „Nernst-Lampe“ zu erwähnen, welche auf der Pariser Weltausstellung zum erstenmal vorgeführt wurde. Jedermann weiss, dass das elektrische Licht trotz seiner sonstigen unbestreitbaren Vorzüge in Bezug auf Billigkeit mit den andern Beleuchtungsarten nicht konkurrenzfähig ist. Da nun die Nernst-Lampe bei gleicher Helligkeit um ein gutes Drittel weniger Strom verbraucht als die besten bisherigen Glühlampen, und ein schöneres weisses Licht verbreitet als das bekannte röthliche Glühlicht, so ist es zweifellos, dass dort, wo elektrische Zentralen vorhanden sind, die Stromabnehmer sich mehren werden. Während die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft anfänglich nur Nernst-Lampen mit 40 bis 80 Watt Energieverbrauch herstellte, gelang es ihr nunmehr, auch solche von 100 bis 120 Watt zu konstruieren, und wird die Lampe daher weiteren Kreisen zugänglich. Sie bietet also eine der Elektrizität bisher fehlende Lichtquelle, vorzüglich als Ersatz für Gruppen von Glühlampen. Wie einerseits die Elektrizität das Bestreben zeigte, zwischen Bogenlicht und Glühlampe ein Bindeglied herzustellen, hat sich die Steinkohlengastechnik darauf geworfen, eine Lampe herzustellen, welcher in Bezug auf Lichteffect alle Vorzüge der elektrischen Bogenlampe eigen ist.

Dies gelang ihr durch die Konstruktion der sog.

„Lukas-Lampe“, welche eine Leuchtkraft von 500 Kerzen ausstrahlt, ohne dass das Gas unter höherem Drucke zu verbrennen ist. Bekanntlich ist die Friedrichstrasse in Berlin mit Lukaslicht beleuchtet und hat sich die Lukas-Lampe so vortrefflich bewährt, dass die Stadt Berlin, und ihrem Beispiel folgend, verschiedene andere Städte und Privatinteressenten, sich entschlossen haben, das Lukaslicht immer mehr in Anwendung zu bringen.

Obwohl das Auerlicht das billigste Licht der Gegenwart ist, haben sich die Steinkohlengastechniker trotzdem bemüht, auch in diesem Punkte im Fortschritt nicht inne zu halten. Die Versuche wurden in gewissem Sinne auch von Erfolg gekrönt durch ein Verfahren, Steinkohlengas unter höherem Druck zum Verbrennungsprozess zu führen. Die Versuche mit „Pressgas“, Kugellicht oder Milleniumlicht noch eine weitere Verbilligung der Dr. Auer'schen Glühlichtbeleuchtung herbeizuführen, sind schon vor vielen Jahren angestellt worden. Die Einführung des Pressgases empfiehlt sich nur bei grossen Betrieben, da zur Bedienung der maschinellen Anlage, die in der Hauptsache aus einem Motor und Kompressor besteht, technisch geschultes Personal nöthig ist. Da der Verbrauch an Glühstrümpfen naturgemäss ein grösserer ist als beim gewöhnlichen Auerlicht, so beträgt der Preisunterschied zu Gunsten des Pressgases bei Anlagen von über 100 Flammen à 16 Kerzen zirka 30 pCt.

Bedeutende Fortschritte sind auch auf dem Gebiete der Acetylenechnik zu verzeichnen, und kann mit Befriedigung konstatiert werden, dass das Vertrauen des Publikums zum Acetylen wieder zurückerobert wurde. Das Acetylen entwickelt sich stetig mehr und auf gesunder Basis zur Grossindustrie.

Auch das Problem des „Acetylenlühlichtes“ darf als gelöst bezeichnet werden, und ist hierdurch das Ideal der Acetyleniker, ökonomisch mit dem Auerlicht konkurrieren zu können, mehr als erreicht. Die Versuche, eine transportable Acetylenlampe für den Hausgebrauch herzustellen, sind negativ ausgefallen. Aber auch in dieser Beziehung hat die Technik für den Petrol-Einzelbrenner einen Ersatz in der „Spiritus-Glühlichtlampe“ gefunden. Die Auer-Gesellschaft selbst hat eine geradezu vollkommene Spirituslampe auf den Markt gebracht, die bei einer Leuchtkraft von 70 Kerzen per Stunde für 3,3 Pfennige Spiritus verbraucht. Der Ton des Spiritusglühlichtes unterscheidet sich in nichts vom Auerlicht, ebenso ist der Verbrauch an Glühstrümpfen kein grösserer. (B. C.)

Seide.

Turin, 9. November. Die Stimmung im Seidenmarkt bleibt nach wie vor flau. Die Nachfrage betrifft immer nur kleinere Pöstchen; auch hiefür ist eine Verständigung meistens unmöglich, denn die offerirten Preise bedeuten für fast sämmtliche Eigner bereits einen Verlust.

Es schien am Anfang der Woche, der Platz Basel wolle etwas unternehmen, aber verschiedene Unterhandlungen blieben bis jetzt ohne Resultat. Auch Amerika sondirte den Markt, aber Ordres gingen noch keine ein.

Nominelle Forderungen:

Org.	18—20	Piemont	klassisch	L. 51.— / 53.—
„	20—24	„	klassisch	L. 48.— / 51.—
„	20—24	„	frisant klassisch	L. 46.— / 47.—
„	20—24	„	extra klassisch	L. 51.— / 53.—
„	28—30	„	„	L. 51.— / 53.—
Grège	10—18	„	klassisch	L. 44.— / 46.—
„	10—18	„	extra klassisch	L. 46.— / 48.—

Mailand, 11. Nov. Rohseide. Die Marktlage zeigt keine Veränderung. Es herrscht stets eine ordentliche Nachfrage, aber auch die Schwierigkeit der Verständigung in den Preisen hält mit wenigen Ausnahmen an, so dass die Umsätze limitirt bleiben. (N. Z. Z.)

Seidenwaaren.

Krefeld, 12. November. Das Engrosgegeschäft von Seidenwaaren hat sich in der letzten Berichtswoche nicht mehr auf der frühern Höhe gehalten. Die Abnahme der schriftlichen Bestellungen auf Modeartikel lässt erkennen, dass der Saisonbedarf davon befriedigt ist. Dazu wissen die Reisenden, welche jetzt fast alle zu Hause sind, nur die Klagelieder der Kundschaft zu wiederholen. Letztere scheint vielfach den Einfluss unterschätzt zu haben, den der wirthschaftliche Rückgang auf die Kaufkraft nicht minder, als auf die Kauflust weiter Schichten der Bevölkerung hat. Gerade in jüngster Zeit ist mancher Kleinhändler sich erst bewusst geworden, wie sehr seine Umsätze in diesem Herbst einen Ausfall gegen diejenigen in den vorangegangenen Jahren aufweisen, und seitdem man die schlechten Zeiten als die Ursache dieser Erscheinung erkannt hat, ist man im Einkauf gerade so zurückhaltend und ablehnend, als man seit Mitte September bis Ende vorigen Monats hoffnungsvoll und unternehmend gewesen ist. Für gewisse Artikel, wie z. B. Konfektionsfutterstoffe, erhält sich noch immer ein kleines Nachgeschäft; indessen handelt es sich hier, wie auch anderwärts, heute schon mehr um Waaren, die zu Musterungszwecken für das Frühjahr dienen sollen, als um solche für wirkliche Aufträge. Bei den Unterhandlungen wegen Frühjahrsartikeln ist der Kampf um die Preise gerade in der Konfektionsbranche am heftigsten und in der Blousen- sowohl, wie Mäntelkonfektion sind die auf Durchführung auch nur des geringsten Aufschlags für Stapelartikel abzielenden Bestrebungen der Fabrik vollständig aussichtslos. Dies hat natürlich zur Folge, dass überall nur wenig für Lager disponirt wird, ein Umstand, der vielleicht dazu führen wird, dass im Frühjahr das Angebot von solchen Artikeln nicht wieder die Nachfrage übersteigt, wie es in diesem Herbst der